

Zeitschrift: Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt
Herausgeber: Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich
Band: - (1995)

Artikel: Musik- und Kongresshalle Lübeck, 1994 : von Gerkan, Marg + Partner
Autor: Stimmann, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072853>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Musik- und Kongreßhalle Lübeck, 1994

Architekten: von Gerkan, Marg + Partner, Hamburg
Entwurfsverfasser: Meinhard von Gerkan mit Christian Weinmann
Projektleitung: Thomas Rinne, Wolfgang Haux (ab Juni 1993)
Mitarbeit: Karl-Heinz Behrendt, Bettina Groß, Martina Klostermann, Christian Kreusler,
Peter Kopp, Claudia Papanikolaou, Henning Wulf

Wettbewerb 1990 (1. Preis)

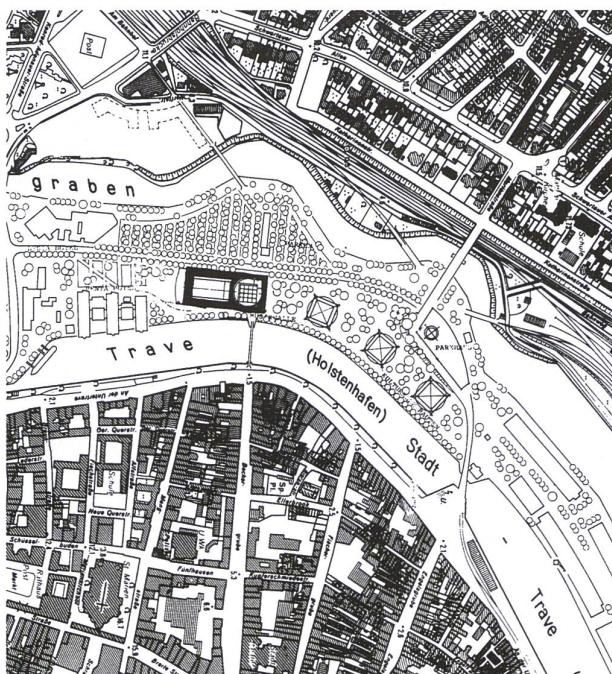
Im Herbst 1989 wurde ein für Schleswig-Holstein und Hamburg offener Wettbewerb mit sieben Zuladungen von im Konzertaalbau bewährten Architekten durchgeführt. Das Preisgericht (Vorsitz: Hans Busso von Busse) entschied sich am 12./13. Februar 1990 für das Projekt des Hamburger Architekten Meinhard von Gerkan. Der ruhige, relativ niedrige Baukörper stellte sowohl von der Dimensionierung als auch von der Architektur einen ganz bewußten Kontrast zur historischen Altstadt dar. Die unterschiedlichen Funktionen waren sämtlich unter einem großen Dach zusammengefaßt, das lediglich von dem großen Saal durchstoßen wurde. Der Konzertaal hatte eine klare Rechteckform mit seitlichen und rückwärtigen Rängen. Besonders das kreisrunde, von schmalen Doppelpfeilern quadratisch umstellte gläserne Foyer, das zur historischen Altstadt hin optimal vermittelte, überzeugte das Preisgericht.

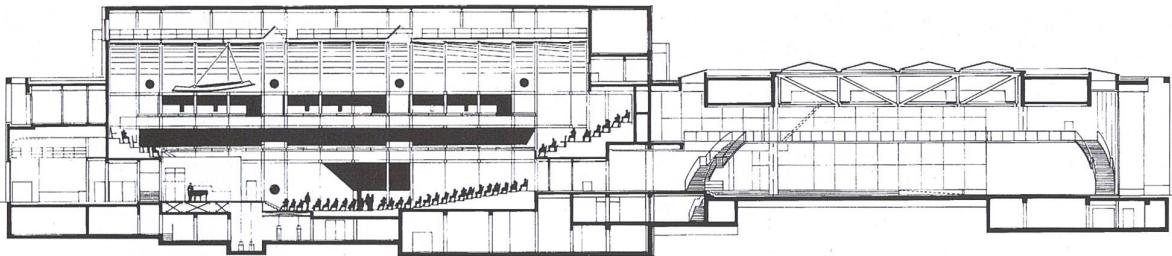
Mit der Wettbewerbsentscheidung war die wechselvolle Geschichte der Musik- und Kongreßhalle noch längst nicht abgeschlossen. Die neue Landesregierung unter Björn Engholm (SPD) mußte sparen und tat dies im Falle des Lübecker Projekts dadurch, daß die sonst bei öffentlichen

Bauten übliche Indexierung gestrichen wurde. Trotz intensivster Sparanstrengungen ließen sich die errechneten Baukosten nicht unter 81 Mio. DM drücken, ohne das für den wirtschaftlichen Betrieb notwendige Programm zu kürzen. Schließlich entschied sich die Bürgerschaft der Hansestadt Lübeck am 31. Januar 1991 gegen die Stimmen der Grünen dafür, die fehlenden 21,5 Mio. DM aus dem kommunalen Haushalt zur Verfügung zu stellen, um damit einen Saal mit 2.000 Plätzen und ein Mehrzweckfoyer mit 1.600 Plätzen zu errichten. Auch damit war der Durchbruch zum Bau noch nicht erreicht, denn die EG-weite Generalunternehmerausschreibung lag im Ergebnis weit über den politisch bewilligten Baukosten. Nach langwierigen Verhandlungen über Standard- und Kostenreduzierungen wurde schließlich im Mai 1992 mit der Strabag AG ein Bauvertrag auf der Basis einer Festpreisgarantie abgeschlossen. Erst dann konnte endlich der Grundstein gelegt werden (5. November 1992). Zur Absicherung der gefährdeten wirtschaftlichen Grundlagen des Betriebes trug schließlich die Beteiligung des Norddeutschen Rundfunks an der inzwischen gegründeten Musik- und Kongreßhallen-GmbH bei. Die Eröffnungsfeierlichkeiten nach knapp zweijähriger Bauzeit sahen an der Spitze der vielen Prominenten mit Heide Simonis (SPD) bereits den dritten Ministerpräsidenten bzw. -präsidentin des Landes Schleswig-Holstein.

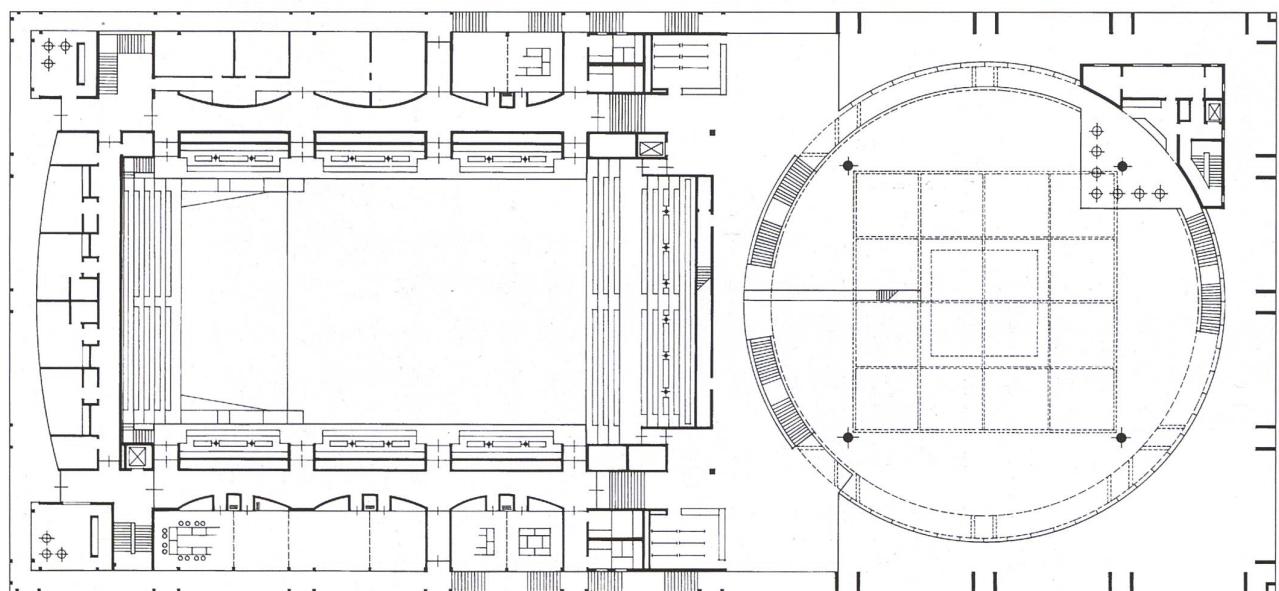
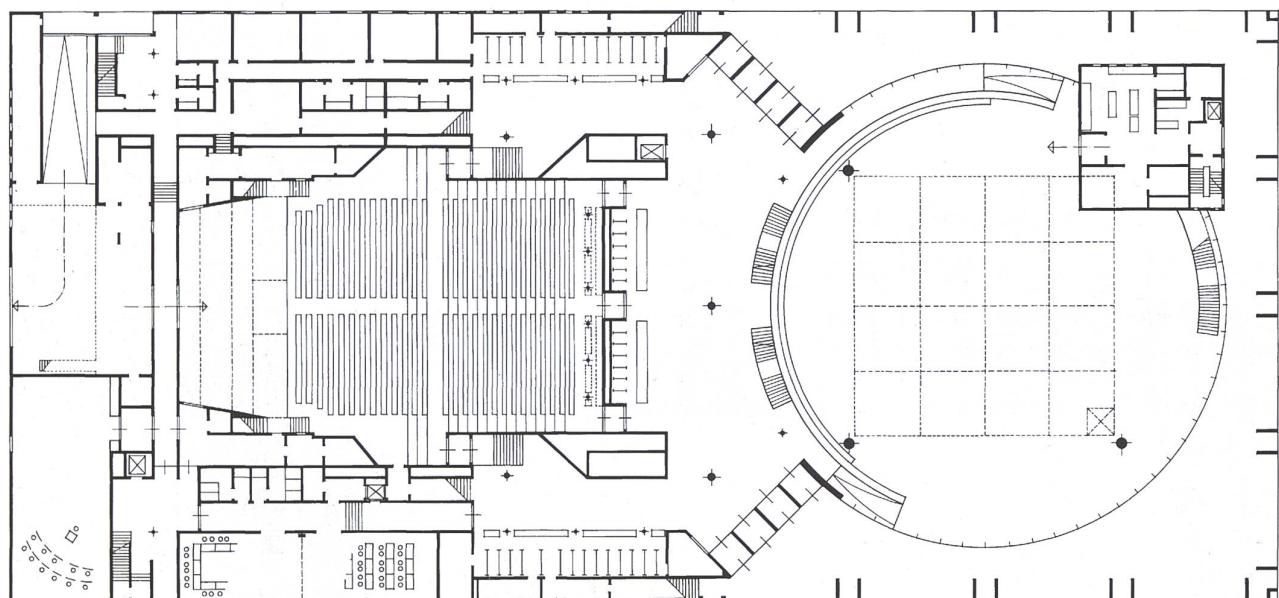
Daß ein derartig anspruchsvoller Kulturbau mit sehr niedrig angesetzten Kostenvorgaben in einer mittleren Großstadt in einer Rezessionsphase tatsächlich gebaut wurde, verdankt sich mehreren Voraussetzungen: Eine CDU geführte Landesregierung hatte erkannt, daß Bauinvestitionen für Kultur- und Kommunikationseinrichtungen zur Stützung der wirtschaftlichen Attraktivität des mit überregionalen Einrichtungen nicht gerade üppig ausgestatteten Landes beitragen. Bei der Berechnung der Kosten wurden nicht nur die Baukosten, sondern auch die von der Hansestadt Lübeck aufzubringenden Betriebskostenzuschüsse berücksichtigt. Die Standortentscheidung war ein mutiges Bekenntnis zur Stadtentwicklung und nicht nur auf Stadtrepatur ausgerichtet. Schließlich überstand das überzeugende architektonische Konzept sämtliche Phasen kostenbedingter Überarbeitungen ohne Schaden.

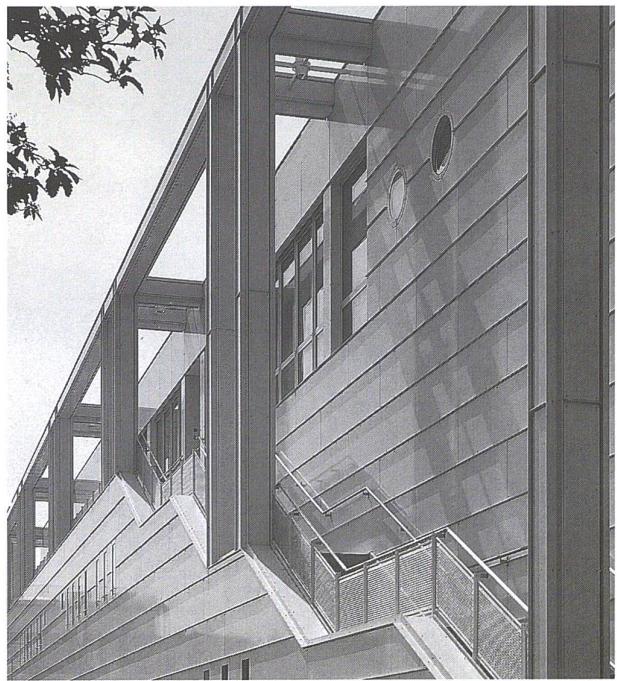
Es gehört zu den Alltagserfahrungen, daß der Produktionsprozeß und damit die Auseinandersetzungen der Bauherren und Architekten mit den Geldgebern und den bei öffentlichen Bauten häufig wechselnden Auffassungen politi-

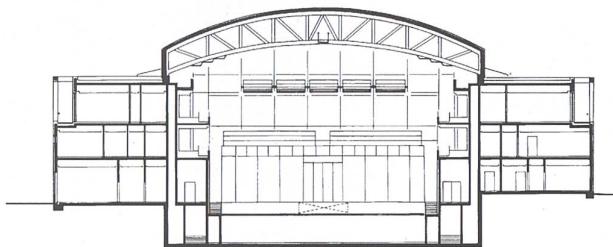




Längsschnitt
Grundriß Erdgeschoß
Grundriß 2. Obergeschoß



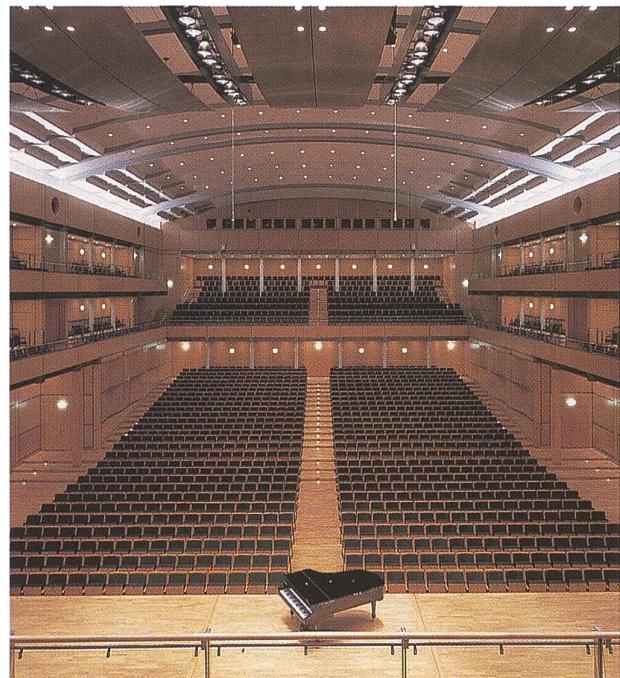




Querschnitt
(Fotos: Klaus Frahm)

scher Mehrheiten hinter dem gebauten Ergebnis schnell verschwindet. So blind diese Art der Architekturrezeption gegenüber den Produktionsbedingungen ist, so richtig ist sie wiederum bezogen auf die dauerhafte Rezeption eines Gebäudes durch die Nutzer. Was zählt, sind am Ende die Qualität der Architektur, der kulturelle und wirtschaftliche Erfolg und nicht die Mühen bei der Realisierung.
Im Lübecker Fall kann sich das Ergebnis sehen lassen. Das neue Gebäude hat die dem Kern der Altstadt gegenüberliegende Seite räumlich und architektonisch neu bestimmt. Das – gemessen am Maßstab der mittelalterlichen Altstadt – durchaus monumentale Gebäude setzte einen neuen Akzent zu den dominanten Kirchenbauten auf dem Altstadt-hügel. Die Architektur des klassisch proportionierten Gebäudes ist innen und außen von äußerster formaler Zurückhaltung, vom Einsatz weniger Materialien und sorgfältiger Detaillierung geprägt. Meinhard von Gerkan ist gelungen, was er selbst für erstrebenswert hielt: „Ein einfaches, selbstverständliches und selbstbewußtes Haus der Kultur“, dessen äußerer Eindruck durch die Wahl weißer Aluminiumverkleidungen vielleicht etwas zu nüchtern, zu industriell ausgefallen ist. Wo soviel gelungen ist, gibt's selbstverständlich auch Einzelheiten, die dem hohen Anspruch nicht gerecht werden. Hauptpunkt der Kritik ist die Tatsache, daß in den Seitenräängen über 100 Plätze ohne Sicht zum Podium gebaut wurden. Ein unverständlicher Fehler, der inzwischen teilweise behoben wurde. Gemessen an den umfangreichen Änderungen weltbekannter Konzertsäle insbesondere zur Verbesserung der natürlichen Akustik sind diese Fehler in einem auf Anhieb wohlklingenden Konzertsaal allerdings marginal.

Hans Stimmann



Bauleitung:
Ing.-Büro Vlcek, Karl-Martin Vlcek, Robert Klein
Tragwerksplanung:
Assmann Ingenieure, Hamburg
Haustechnik:
Heinze, Stockfisch, Grabis + Partner, Hamburg
Lichtplanung:
Lichtdesign GmbH, Köln
Freiraumplanung:
Trüper + Gondesen, Lübeck

